

# ÖDP warnt vor WLAN-Strahlung: »Flächendeckendes WLAN ist ein zweischneidiges Schwert«

Von Peter Tischer  
09.12.2014

Die meisten Deutschen wünschen sich eine flächendeckende Versorgung mit kostenlosem WLAN. Nun warnt die ÖDP vor »einem zweischneidigen Schwert« und sieht strahlensensible Menschen in Gefahr.

Der Bundesvorstand der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP) warnt vor der geplanten Einrichtung von flächendeckenden, kostenlosen WLAN-Hotspots in Deutschland. Entsprechende Pläne waren in den letzten Tagen bei der Deutschen Bahn sowie vom bayerischen Finanzminister Söder bekanntgeworden.

Bei aller Freude über einen mobilen Internetzugang für jedermann dürfe nicht übersehen werden, dass jeder neu eingerichtete WLAN-Hotspot eine zusätzliche Strahlenbelastung für die Menschen darstelle, die sich längere Zeit freiwillig oder unfreiwillig in der unmittelbaren Nähe der Sendestationen aufhalten, so Cristoph Raabs, Mitglied des Bundesvorstands der ÖDP.

Er habe nunmehr die Sorge, »dass es zukünftig in Deutschland überhaupt keine strahlungsfreien Orte mehr gibt«. Der Politiker verweist in diesem Zusammenhang auf einige hunderttausend strahlungsempfindliche Menschen in Deutschland, die durch den Ausbau mit weiteren Einschränkungen ihrer Lebensqualität zu rechnen hätten. Zudem seien die Langzeitfolgen der Dauerbestrahlung auf Organismen nach wie vor kaum untersucht.

Gleichwohl merken die Ökodemokraten an, sich nicht generell gegen einen weiteren Ausbau des Internets positionieren zu wollen. Vielmehr wäre es wichtiger, zuerst den Fokus auf den Ausbau eines flächendeckenden Kabelnetzes vor allem in ländlichen und strukturschwachen Regionen zu richten. Zudem sollte aufgrund des Gesundheitsschutzes die Sendeleistung der Hotspots so gestaltet werden, dass Menschen außerhalb der betreffenden Gebäude oder Verkehrsmittel nicht unfreiwillig dieser Strahlung ausgesetzt würden. Gleichzeitig verspricht sich die ÖDP von diesem Ansatz mehr Energieeinsparungen. In den Nachtstunden sollten die entsprechenden WLAN-Stationen generell abgeschaltet werden. Auch müsse das Vorhandensein etwaiger Hotspots gut sichtbar gemacht werden. »Das sind wir den strahlungssensiblen Menschen schuldig!«, so Raabs.

## Kommentar

Antwort von Franz Stryz am 16.12.2014, 12:13 Uhr

Guten Tag,

strahlensensible Menschen gibt es wirklich und die meisten dieser Menschen sind keine Hypochonder. Deshalb ist es notwendig, auch in Städten strahlungsfreie Räume zu schaffen und diese evtl. zu kennzeichnen.

Es ist m. E. außerdem nötig und technisch auch problemlos machbar die Strahlenbelastung generell zu senken. So verzichten die Netzbetreiber für Internet und Mobilfunk aus Kostengründen vor Allem in dünn bevölkerten Stadtteilen und Dörfern aber auch in den Stadtzentren oft auf Glasfaserverkabelung für den Internetzugang und versorgen die Bevölkerung dort über den Funkstandard LTE (Long Term Evolution). In Deutschland kommen für LTE derzeit drei Frequenzbänder (800, 1800 und 2600 MHz) zum Einsatz.

Eine zweite Möglichkeit die Strahlenbelastung in der Fläche zu reduzieren, wäre eine intelligente Netzplanung. Es gibt z. B. im Rennweg in Nürnberg einen Antennenstandort, bei dem eine Sektorantenne in Hauptstrahlrichtung gegen eine Wand sendet mit entsprechend hoher Belastung der Bewohner dieser Wohnung und der Umgebung. Für das Areal, das die Antenne eigentlich versorgen soll, bringt diese Antenne fast nichts.

Es ist auch zu hinterfragen, inwieweit von den Basisstationen auch noch der tiefste Keller mit dicken Stahlbetonwänden versorgt werden muss. Denn Stahlbetonwände schirmen die beim Mobilfunk verwendete Mikrowellenstrahlung (900 MHz – ca. 2600 MHz) besonders gut ab, d. h. Basisstation und Handgerät (Handy) müssen mit maximaler Leistung senden. So wurden bei einer Messaktion des Umweltamtes der Stadt Nürnberg im Jahr 2003 Leistungsflussdichten von ca. 300  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  – 278474,8  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  gemessen. Die heutigen Zahlen liegen sicher höher.

Ach er Handynutzer kann zu Senkung der Immissionen beitragen, z.B. durch Verwendung einer Außenantenne beim Telefonieren im Auto.

Nachfolgende Auflistung soll (Grenz)werte, Wirkungen und Effekte der Mobilfunkstrahlung veranschaulichen.

- 10.000.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Thermische Effekte
- 9.000.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Grenzwert BRD 26. BImSchV für das E-Netz (1800 MHz)
- 4.500.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Grenzwert BRD 26. BImSchV für das D-Netz (900 MHz)
- 100.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Grenzwert Italien, China und Russland
- 100.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Grenzwert Schweiz für das E-Netz (1800 MHz)
- 40.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Grenzwert Schweiz für das D-Netz (900 MHz)
- 20.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Grenzwert ehemalige Sowjetunion
- 10.000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Störung des Immunsystems bei Mäusen (Fesenko 1999)
- 5000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Öffnung der Blut-Hirn-Schranke (Salford u.a. 1999)
- 1600  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Unfruchtbarkeit bei Mäusen (Magras 1997)
- 1600  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Motorik-/Gedächtnisstörung bei Kindern (Kolodynski 1996)
- 1000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Im EEG nachweisbare Hirnstromveränderungen (v. Klitzing u.a.)
- 1000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Richtwert Salzburg, Stadt und Land (1999)
- 1000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Salzburger Resolution, getragen von 19 Wissenschaftlern (2000)
- 1000  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Qualitätsziel Italien
- 250  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Richtwert Salzburg, Stadt und Land, je Betreiber und Anlage
- 200  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Störungen an der Zellmembran (Marinelli 1999)
- 100  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Empfehlung Dr. N. Cherry, Neuseeland für die Zeit ab 2010
- 100  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  „BMW-Grenzwert“ für Arbeitsplätze bei BMW 2003
- 100  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Empfehlung Dr. L. von Klitzing für GSM-Mobilfunk
- 10  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Empfehlung Dr. L. von Klitzing für DECT-Telefone
- 10  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Beeinflussung des Wachstums von Hefezellen (Adey, Claire u.a.)
- 10  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Richtwert Salzburg, Stadt und Land (seit 2002) im Freien
- 1  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Richtwert Salzburg, Stadt und Land (seit 2002) Innenräume

0,1  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Veränderte Kalzium-Abgabe menschlicher Hirnzellen (Bahmeier)

0,01-1  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Zivilisatorischer Durchschnitt in Häusern (Maes 1995-2000)

0,005  $\mu\text{W}/\text{m}^2$  Optimale Funktion eines D- oder E-Netz-Handys gewährleistet

Ab 0,0003  $\mu\text{W}/\text{qm}$  (104  $\mu\text{V}/\text{m}$ ) Handybetrieb gerade noch möglich

Außerdem wurden in der Rinderstudie (1999 - 2000) des bayr. Landwirtschaftsministeriums u. a. folgende Effekte bei Tieren in unmittelbarer Nähe zu Mobilfunkbasisstationen festgestellt:

Stressverhalten (wurde laborchemisch durch Messungen des Cortisolspiegels verifiziert), Störung des Melatoninhaushalts, Embryopathien.

In der Reflexstudie (2000 – 2004) wurden Schädigungen der DNS bei Untersuchungen in Zellkulturen festgestellt.

Im Jahr 2005 wurde in einem Jugend-forscht-Projekt der Geldrolleneffekt bei Exposition durch Mobilfunkstrahlung nachgewiesen. Dabei handelt es sich um Verklumpungen der Erythrozyten in den Kapillargefäßen des Menschen schon nach einer Exposition von ca. 20 Sekunden. Jugend forscht; Maria Ritter, Wasgan Wolski März 2005

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Schädigungen und Effekte durch die beim Mobilfunk verwendeten Mikrowellenstrahlen sehr wohl wissenschaftlich einwandfrei nachweisen lassen. Dass die betroffenen Menschen nicht unmittelbar nach Exposition erkranken, liegt u. a. (wie bei anderen Schadstoffen auch) an der Latenzzeit. Und dass nicht alle erkranken liegt auch an der unterschiedlichen Empfindlichkeit des einzelnen (es werden z. B. auch nicht alle Raucher krank).

Viele Grüße

Franz Stryz

Quelle: <http://www.crn.de/telekommunikation/artikel-104985.html>